

## **Die individuelle Bewerbung 2: Selbstanalyse**

### **Selbstanalyse tut not**

Wer einen Job sucht, aber nicht so recht weiß welchen, hat bei der Bewerbung schlechte Karten. Spätestens im Vorstellungsgespräch zeigt sich, wie sehr - oder wie wenig - man sich mit seinen vorgeblichen Zielen identifiziert. Wie soll man das erforderliche Engagement für eine bestimmte Tätigkeit mitbringen, wenn man die Auswahl dem Zufall überlässt?

Immerhin: Mit der Ausbildung/dem Studium ist meist schon eine gewisse Richtung eingeschlagen. Und wer sich innerhalb der Ausbildung/des Studiums umtut, Praktika absolviert und sich spätestens mit der Prüfungsarbeit/Diplomarbeit auf bestimmte Themengebiete spezialisiert, hat weniger Probleme als der oder die, die sich erst nach dem Examen Gedanken um den Start ins Berufsleben macht.

### **Keine Kompromisse**

Die grundsätzliche Frage lautet: Was macht mir soviel Spaß, dass ich mir vorstellen kann, die nächsten 30 Jahre genau dies zu tun? (Mal abgesehen davon, dass heute solche Zeitspannen angesichts des zunehmenden Job-Hoppings immer weniger üblich sind.)

Dies herauszufinden ist der Schlüssel zum Erfolg. Kompromisse nach dem Motto: Ich muss mich erst mal reinarbeiten, dann kriege ich schon Lust führen meist nicht zum Ziel. Deshalb: Genug Zeit für die Selbstanalyse investieren! Und damit man sich selbst nicht in die Tasche lügt, Freunde befragen. Welche Fragen könnten das sein?

### **Ist noch Profil drauf?**

Fragen allgemeiner Natur wie: Was will ich eigentlich? helfen kaum weiter. Es bedarf schon genauerer Selbsterforschung, um ein einigermaßen stimmiges Bild von seiner eigenen Person zu erhalten. Ehrlichkeit sich selbst gegenüber hat dabei höchste Priorität. Denn wer sich seine eigenen Schwächen nicht eingesteht, wird früher oder später im Beruf mit ihnen konfrontiert - und wer dabei als Sieger vom Platz geht, ist ziemlich zweifelhaft. Einige Fragen zur Erstellung des eigenen Profils könnten sein:

- Bin ich kritikfähig oder weiß ich sowieso alles besser?
- Bin ich teamfähig oder ein notorischer Eigenbrötler?
- Kann ich mich durchsetzen oder ist mir mein Seelenfrieden lieber?
- Kann ich zuhören oder teile ich meine Mitmenschen ständig zu?
- Bin ich bereit, Verantwortung zu übernehmen, oder möchte ich um 17 Uhr nach Hause gehen?

Eindeutige Antworten wird es hier wie meistens nicht geben. Aber Fragen wie diese helfen, eine Position zwischen den aufgezeigten Extremen zu finden. Bei der Beantwortung der Fragen sollte man sich auch notieren, bei welchen Gelegenheiten, in welchen Situationen ich die entsprechende Eigenschaft, z. B. Kritikfähigkeit an mir entdeckt habe. Denn zu sagen, dass man „teamfähig“ ist, ist das eine, es belegen zu können, etwas anderes.

In der nächsten Woche: Das Anschreiben